

## Vorwort zu meinem Buch *Verlassenheit und Angst - Nähe und Geborgenheit* Franz Renggli

### Meine Stellungnahme zum Phänomen Corona

In meinem Buch habe ich nachgewiesen, wie in allen sogenannten Hochkulturen, in welchen Städte gebaut werden, das Band einer Mutter und ihrem Baby auseinander gerissen wird. Und je höher die Kultur, desto schärfer ist diese Trennung. Mit dem Aufblühen unserer Städte im christlichen Europa ist die Pest ausgebrochen - verbunden mit einem unvorstellbar grossen Massensterben. Ich verstehe dies als eine Krise, als Ausbruch einer Massenpsychose im Mittelalter. Ungefähr 100 Jahre später beginnen die Männer die Frauen als Hexen zu verbrennen: Europa ist somit kollektiv in eine Psychose gefallen.

Eine Psychose, so weiss die Tiefenpsychologie, hat ihren Ursprung in einer Störung des Mutter- /Eltern-/Kind-Beziehung am Lebensanfang. Und in der Malerei dieser Zeit ist Maria und ihr Jesusbaby *das* Thema schlechthin während 300 Jahren: Die damalige Zeit war besessen von der Problematik der frühen Mutter- Kind-Beziehung! Anhand dieser Marienbilder zeige ich den Ursprung der Schizophrenie in unserer Gesellschaft.

Pest und Corona können in keiner Weise miteinander verglichen werden, was die Sterblichkeit betrifft. Jedoch im Erleben und im Verhalten von Menschen von damals und heute können sehr wohl Parallelerscheinungen festgestellt werden. Zu Zeiten der Pest ist die Gesellschaft auseinander gebrochen: Auf der einen Seite haben die Menschen diese Epidemie als Strafe Gottes verstanden, und entsprechend gab es nur einen möglichen Ausweg: Ein gottesfürchtiges Leben, Gebet und Askese - es ist dies eine depressive Abkehr vom Leben, ein sich-abwenden von jeder Lebensfreude und Genuss. Bedingt durch die totale Todesbedrohung hat ein anderer Teil der Bevölkerung sich hemmungs- und grenzenlos ausgelebt, es ist die Welt des zügellosen Lebensgenusses, des totalen Hedonismus. Ein wildes sexuelles Ausleben stand an der Tagesordnung, ein Zeitalter der Hypersexualität - und eben so eine kriminelle Welt voll Mord und Totschlag, eine Hyperaggressivität. Diese beiden unterschiedlichen Lebenskonzepte sind im Laufe der 300 Jahre Pest immer radikaler auseinander gebrochen. „Brücken“ dazwischen hat es keine mehr gegeben - ein wechselseitiges Verstehen war unmöglich, die Gesellschaft war zutiefst gespalten.

Heute bei Corona kann ein ähnliches Phänomen festgestellt werden: Ein Teil der Bevölkerung ist in eine Panik verfallen und fühlt sich durch den Virus völlig bedroht. Auf der anderen Seite gibt es Menschen, welche keine Ängste verspüren und glauben, hinter dem Phänomen Corona sei etwas ganz anderes verborgen. Und auch heute gibt es kaum Brücken zwischen diesen beiden Haltungen, die Kommunikation dazwischen ist abgebrochen oder besetzt durch gegenseitiges sich entwerten oder verleugnen. Je länger Corona dauert, desto mehr wird unsere Gesellschaft wieder gespalten. Wegen dieser zunehmenden Spaltung und dem allmählichen Verlust des Realitätssinnes glaube ich, dass Corona als Ausbruch einer neuen Massenpsychose zu verstehen ist.

Dabei glaube ich folgende Hintergründe zu beobachten: Wenn Menschen ihre eigenen frühen Verletzungen und Traumatisierungen erforschen, dann erleben sie ihre Todesängste als ein zentrales Erleben im eigenen Innern. Umgekehrt gibt es Menschen die ihr Erleben und Verhalten nicht hinterfragen, und sie neigen dazu alle Todesängste nach aussen zu projizieren: In den überaus gefährlichen und tödlichen Virus.

Zu meiner Einschätzung der Viren möchte ich von folgendem Phänomen berichten: Im Laufe der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts erkrankten immer mehr Seehunde im Nordwesten von Europa, was schliesslich zu einem Massensterben von über 80% der jungen neugeborenen Babys führte, begleitet von einer entsprechend hohen Abortionsrate der Mütter. Dabei waren ganz verschiedene Virenarten für das Massensterben verantwortlich - aber natürlich starben sie, weil sie durch das schrankenlose Ausleiten der Abwässer in die Meere, durch all die Umweltgifte völlig verseucht worden sind. Nachdem das Immunsystem zusammengebrochen ist, haben die Viren nur vollendet, was durch die Umwelterstörung verursacht worden ist. Auf den Menschen übertragen: Hinter allen Seuchen liegt im Hintergrund eine Krise verborgen. So hat beispielsweise die Spanische Grippe 1918/19 rund 50 Millionen Menschen das Leben gekostet: Voller Begeisterung sind sie damals in den 1. Weltkrieg gezogen und am Ende dieser totalen Katastrophe wurden sie durch die Spanische Grippe vernichtet, als Ausdruck ihrer Demütigung und ihrer Gefühle des Zerstörtseins.

Ich glaube dass jeder Krieg im Grunde ein Symptom oder Ausdruck für eine psychotische Struktur ist. Solange wir Krieg führen und entsprechend Armeen und die dazugehörigen Geheimdienste ausbauen und unterhalten, sind wir in einem schizophrenen System gefangen. Es gibt keine sinnvollen Kriege. So glaube ich auch nicht an einen Krieg gegen den Terror, ich möchte nur, dass die Rebellion von gewissen Volksschichten und Völkern gegen die Ungerechtigkeit dieser Welt ernst genommen wird. Ich glaube nicht an einen Krieg gegen die Drogen, sondern wir müssen unsere universelle Tendenz zu Sucht akzeptieren und die Basis unseres Zusammenlebens entsprechend verändern. So gibt es auch keinen Krieg gegen die Viren - verbunden mit der einzig möglichen Lösung der Impfung - sondern die Viren oder Bakterien sind ein Teil unseres lebendigen Systems. Sie zerstören, was krank ist - eine Grundlage für einen Neuanfang. Leben und Tod gehören zusammen.

Ich glaube, dass das Phänomen Corona mit all seinen Begleiterscheinungen letztlich ein Krankheitssymptom ist, welches uns das Ende des Kapitalismus anzeigt, in dessen Endstadium wir mit unserer Süchtigkeit die Welt zerstören. Und Sucht verstehe ich immer als eine vergebliche Suche nach Wärme, Liebe, Geborgenheit und Nähe, was durch unsere verschiedenen „Drogen“ nie erreicht werden kann. Deswegen auch muss die Intensität der Drogen laufend erhöht werden. Ein innerer Mangel wird durch eine äussere Gier überdeckt.

Ich glaube, dass Geld und Macht sich laufend immer schneller vermehren, bzw. grösser werden müssen. Ich glaube an die Korruptheit dieser beiden Systeme. Damit aber geht die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auf: Eine Massenverarmung und Hunger, ein Massensterben sind die direkte Folge. Nicht bedingt durch Corona.

Ich glaube, dass die Menschen der Macht und mit viel Geld natürlich auch das drohende Zerschlagen unseres Systems erahnen. Nun glauben sie eine Lösung in der totalen Kontrolle zu finden. Begleitet werden sie dabei von einem grossen Teil der Bevölkerung, welche durch eine starke Führung hoffen, die Krise zu überleben. Allerdings werden durch die totale Kontrolle unsere Grundrechte und Demokratie, unsere Freiheit immer mehr eingeschränkt - sie gehen verloren. Und vor allem: Als Therapeut habe ich erfahren, dass jede Kontrolle immer eine Traumatisierung darstellt. Je stärker die Kontrolle desto stärker die ursprüngliche Verletzung.

Ich habe mein *Pestbuch* 1990 geschrieben und wollte damit die Menschen unserer heutigen Zeit warnen, dass wir durch unsere Art der Lebensführung in Gefahr sind, uns auf einen Zusammenbruch unseres Systems zuzubewegen, auf einen Kollaps. Als dann zu Beginn des 21. Jahrhunderts zuerst die Vogel- und dann die Schweinegrippe ausgebrochen ist, habe ich vermutet, das könnte der Anfang dieser Katastrophe sein. Aber beide Male sind diese viralen Erscheinungen bald wieder in Vergessenheit geraten und aus den Schlagzeilen der Presse verschwunden. Der Ausbruch von Corona 2020 war für mich dann paradoxerweise eine „Erlösung“: Was ich 40 Jahren vorausgeahnt hatte, war weltweit endlich eingetreten.

Gibt es einen Ausweg aus diesem Wahnsinn, eine Hoffnung in diesem Ausbruch einer neuen Massenpsychose? Und hier möchte ich nochmals anknüpfen an die Ausführungen der Trennung der Mütter und ihren Babys, so dass wir schliesslich am Ende des Industriekapitalismus in der Tiefe zu einer psychotisch gespaltenen Gesellschaft gelangt sind - das tobende Baby in uns allen. Diese Situation hat zu einer stillen Revolution der Mütter geführt, die angefangen haben ihre Babys wieder vermehrt herumzutragen. Es sind Eltern, die die Tränen ihrer Babys als Todesängste verstehen, und sie entsprechend auf ihrem Körper herumtragen. Und es sind dies Eltern, die durch enorme Krisen und Verunsicherungen gelaufen sind, und trotzdem ihrem Ideal treu geblieben sind, und sich durch keine Verunsicherung haben von ihrer Linie, von ihrem Wunsch nach Nähe zu ihren kleinen Kindern abbringen oder stören lassen. Und heute ist daraus eine Massenbewegung geworden - eine unendliche Heilungschance für unsere Gesellschaft, was unser Zusammenleben fundamental verändern kann. Es ist dies eine stille Revolution, eine Bewegung von unten, worüber in der Presse nie etwas zu lesen ist.

Corona ist erst 2 Jahre alt, und so ist es viel schwieriger darüber etwas zu sagen, aber meine Hoffnung geht wie bei den Eltern und der neuen Nähe zu ihren Kindern in eine ähnliche Richtung: Es wird kein Aufstand oder Revolution geben, sondern eine stille und ruhige Veränderung, die von unten kommt und direkt aus der Bevölkerung entsteht. Eine Veränderung, die erst gar nicht richtig erkannt werden kann, und die sich erst allmählich aus dem Nebel unserer Panik abzeichnen wird.

- In der Friedensbewegung der Schweiz wurde am Ende des letzten Jahrhunderts die Idee entwickelt, unsere Armee abzuschaffen - das erste Land in der Welt. Dies war ein unendlicher Akt der Vernunft. Ein Spüren und Wissen von jungen Menschen, dass es keine sinnvollen Kriege gibt, sondern nur ein Suchen nach Lösungen im Konflikt. Es war und ist dies ein unendlich bedeutender Schritt, um aus unserer psychotischen Struktur auszusteigen. Und in meinem grenzenlosen Optimismus glaube ich, dass wir im Laufe der nächsten 100 Jahre weltweit die Armeen zu reduzieren beginnen, um sie dann schliesslich abzuschaffen. Und vielleicht beenden wir dann auch den Krieg gegen die Tiere und schliessen unsere Schlachthäuser.
- Nach meiner Erfahrung und Beobachtung gibt es immer mehr Menschen - angeregt vielleicht durch ein Leiden - welche sich auf den Weg machen, um sich selber kennenzulernen, auf den Weg nach Innen. Sie sind bereit, alle schmerzlichen und verletzten Gefühle zuzulassen, sich emotional zu öffnen. Und dabei spüren, dass das Böse nicht aussen ist und somit niemals durch Krieg beseitigt werden kann. Das Böse - so spüren sie - ist immer im Inneren verborgen, verursacht durch frühe Verletzungen und Traumatisierung.
- Parallel dazu stelle ich fest, dass in den letzten Jahrzehnten ein neues Krankheitsverständnis sich zu entwickeln beginnt: Ein Leiden oder ein Schmerz wollen diese Menschen nicht mehr weghaben oder ihn loswerden, sondern sie möchten im

Gegenteil den Sinn ihrer „Krankheit“ verstehen: Was will mir der Körper damit zeigen. Wichtig dabei ist das Immunsystem und die Selbstheilungskräfte des Körpers. Es sind dies auch Menschen, die nicht nach einem unendlich langen Leben streben, sondern anerkennen, dass das Sterben zum Leben gehört, dass der Tod als Übergang zum Jenseits letztlich das Ziel ist von unserem Leben.

- Voraussetzung für ein solches Verstehen von sich selber und der Welt ist wie erwähnt ein Zulassen aller schmerzlichen und schwer aushaltbaren Gefühlen - letztlich mit dem Ziel sie ausheilen zu lassen. Es ist der radikale Weg nach Innen. Und diese Menschen spüren und erfahren, dass unsere grossen Schätze ganz im Inneren verborgen sind: Unsere Menschlichkeit, unsere Kreativität und Stärke. All dies führt zu einer inneren Ruhe, Zufriedenheit, Lebensfreude, Freiheit und Frieden. Es ist dies der göttliche Kern in uns Allen. Und mit dieser unendlichen Kraft und Stärke haben wir den Mut unseren eigenen Weg im Leben zu finden. So wie die Menschen immer mehr die autoritären Kirchen verlassen, um ihren eigenen spirituellen Weg zu wählen.

Meine grosse Hoffnung besteht darin, dass Corona mit all seinen Begleiterscheinungen ein mächtiger Schritt bedeutet auf einem neuen Weg der Menschlichkeit und Spiritualität.